

Einige Wappen von Basler Domkaplänen des ausgehenden Mittelalters

Autor(en): **Stahelin, W.R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero**

Band (Jahr): **46 (1932)**

Heft 2

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-746546>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einige Wappen von Basler Domkaplänen des ausgehenden Mittelalters.

von W. R. STAEBELIN.

Ungleich interessanter und wertvoller für uns als die Wappen der hohen Geistlichkeit sind diejenigen der niedern Kleriker des ausgehenden Mittelalters. Denn während die Bischöfe, die vornehmen Domherren, die Chorherren der zahlreichen



Fig. 61. Grabplatte des Domkaplans Rudolf (?) von Baden, gest. 1353. (Zeichnung von Em. Büchel)¹⁾



Fig. 62. Grabplatte des Domkaplans Johannes Wartberg, gest. 1517. (Grosser Münsterkreuzgang)

Stifte beinahe ausschliesslich adeligen Geschlechtern entstammten und selbstverständlich ihr ererbtes Wappen führten, kamen die Domkapläne aus durchweg bescheidenen Verhältnissen und hatten nur in verschwindend kleiner Zahl von ihrem Vater ein Wappen geerbt, dessen sie sich auf Siegeln, bei Stiftungen und zuletzt auf ihrem Grabstein (Fig. 61 u. 62) bedienen konnten. Sie sahen sich vor die Notwendigkeit gestellt, ein Wappen zu erfinden.

¹⁾ E. A. Stückelberg, Die mittelalterlichen Grabdenkmäler des Basler Münsters. Basel 1896. S. 12, Fig. 6.

Angesichts der vielen hässlichen Wappen von Geistlichen unserer Tage mit den häufigen Herz Jesu-Darstellungen und Wiedergaben von Statuen der Muttergottes und von Heiligen ist es wertvoll, zu sehen, wie solche heraldische Erfindungen im späten Mittelalter ausgesehen haben. Wenn man sich z. B. das vielgeteilte Wappen des derzeitigen Nachfolgers des hl. Jrenäus und des Kardinals Fesch: des Kardinal-Erzbischofs von Lyon und Vienne, Primas der Gallien, vor Augen hält mit seinen in photographischer Treue wiedergegebenen Kirchen von Marseille und Lyon, oder der Torheit bedenkt, dass einem unserer verdienten Bischöfe, heraldisch schlecht beraten, irrtümlich als redende Schildfigur statt einem Haus auf einem Dreieck ein Beil ins Wappen gegeben wurde, trotzdem sein Name wohl mit einem Bühel, aber mit Sicherheit nichts mit einem Beil zu tun hat, erkennt man, wie an-

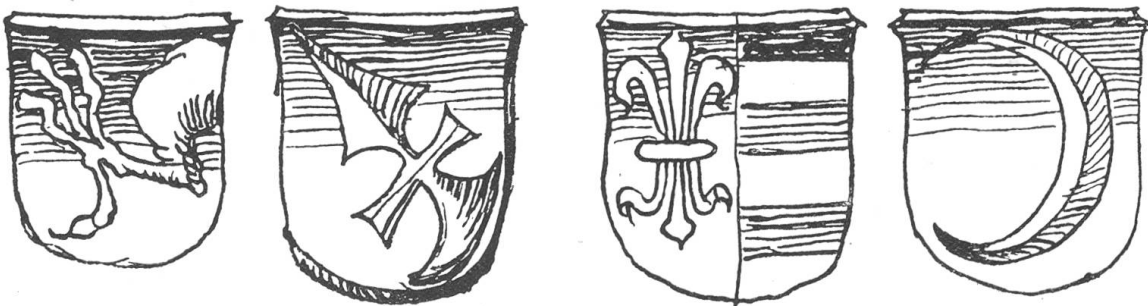


Fig. 63.
Domkaplan Hugo Aro.
(Gräberbuch)

Fig. 64.
Domkaplan Heinrich Berwart.
(Gräberbuch)

gebracht es wäre, sich etwas mehr mit den für Geistliche erfundenen Wappen des Mittelalters zu beschäftigen.

Reizvoll ist, dass auf zahlreichen Grabsteinen der Domkapläne wie bei den Grabplatten der hohen Geistlichen, neben dem eigenen Wappen auch der Schild der Mutter des Verstorbenen dargestellt ist. Dagegen kommen — wenigstens in Basel — keine Helmzierden von Domkaplänen auf ihren Grabdenkmälern vor wie das bei denjenigen der Domherren des vierzehnten Jahrhunderts der Brauch ist.

Die Wappen der Geistlichen waren nicht immer erblich. Auch wenn sie legitimiert wurden, führten die Kinder von Klerikern nicht immer das Wappen ihres Vaters. Als Beispiel hierfür sei nur an Johannes Ner, Propst des St. Peterstiftes in Basel 1439-1463, Magister und doctor decretorum, Official des bischöflichen Gerichts, päpstlichen Richter und Exekutor, erinnert. Er führt in rotem Feld einen weissen Pfahl, belegt mit den Buchstaben **NER**¹⁾. Sein Vater, Heinrich Ner aus Delsberg, Abt zu Bellelay, führte sein Familienwappen mit dem Andreaskreuz und dem Stern darüber. Welches Wappen Johannes Ners Sohn Peter Hans Ner führte, den er nebst einem weiteren Kinde von Ursula, einer Nonne im Klingental, hatte, ist leider nicht überliefert.

Die hauptsächliche Quelle zu nachstehender Arbeit ist das „Basler Gräberbuch“ von ca. 1490²⁾. Sehr wertvolle genealogische Nachrichten verdankt der Verfasser der unerschöpflichen Freundlichkeit und Güte des Herrn Obersten Hieronymus (Staatsarchiv Basel) welcher in bereitwilligster Weise sein reiches Material uns zur Verfügung stellte.

¹⁾ Schweiz. Archiv für Heraldik 1916, Fig. 13. — Wappenbuch der Stadt Basel, Bd. 1, Stammbaum Ner.

²⁾ Schweiz. Archiv für Heraldik 1926, S. 124.

1. *Hugo Aro* von Arbon, Kaplan am St. Antoniusaltar des Basler Münsters, gest. 1391. Sein Grabstein zeigte laut Gräberbuch sein väterliches und sein mütterliches Wappen d. h. 1) eine Adlerkralle und 2) eine schräggestellte Saufeder (Fig. 63) wie sie bekanntlich die Reich von Reichenstein, Mazerel und andere im Wappen führen.

2. *Heinrich Berwart*, Kaplan, Magister, Fabrikmeister und 1406 Dekan der St. Johannbruderschaft auf Burg, gest. nach 1416. Laut Eintrag im Gräberbuch

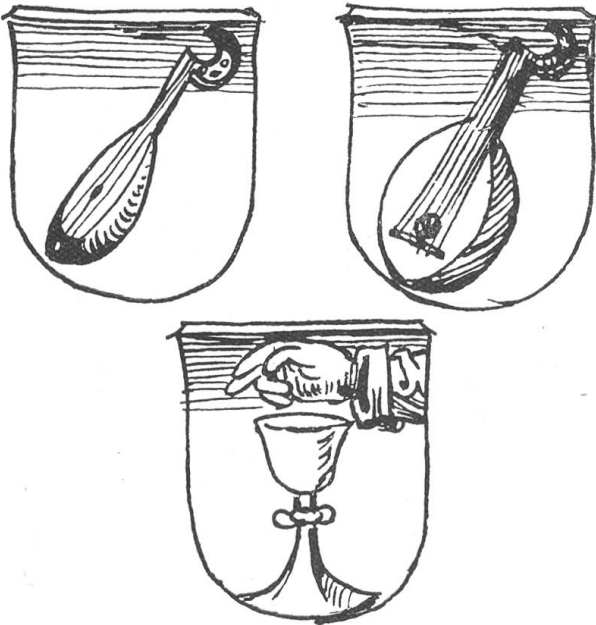


Fig. 65.
Domkaplan Thomas Griesinger
(Gräberbuch)

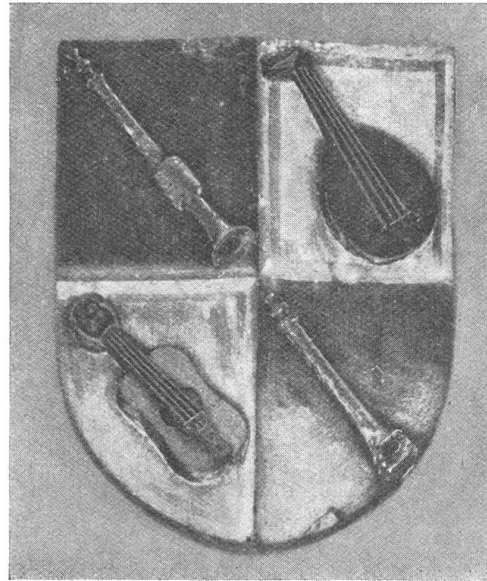


Fig. 66.
Wappen Griesinger.
(Kleiner Münsterkreuzgang)

zeigte seine Grabplatte ebenfalls sein väterliches und sein mütterliches Wappen: 1) gespaltener Schild, vorn in weissem Feld eine blaue Lilie, hinten von rot und weiss dreimal geteilt. Ein Totenschild mit diesem seinem Wappen hing noch im siebenzehnten Jahrhundert im Münster¹⁾. Der Schild seiner Mutter zeigte einen zunehmenden Halbmond (Fig. 64).

3. *Thomas Griesinger*, Kaplan, gest. 1458. Natürlicher Sohn des Christian Griesinger von Ulm, Bürger von Basel, Mitglied der St. Johannbruderschaft auf Burg und der Ennelin von Hauingen, sowie Bruder des Schneiders Lorenz Griesinger²⁾. Laut Gräberbuch waren auf seinem Grabstein zwei Wappenschilde zu sehen, die beide eine schräggestellte Laute zeigten (Fig. 65). Im kleinen Kreuzgang des Münsters befindet sich an der Südwand hoch oben ein Wappenrelief das in geviertem Schild: 1) in Rot eine schräggestellte Blockflöte, 2) in Blau eine schräggestellte Laute, 3) in Blau eine viersaitige, schräggestellte Fiedel und endlich 4) in Rot eine schräggestellte Schalmei zeigt (Fig. 66). Wir haben es hier wohl mit Sicherheit mit dem Wappen Griesinger zu tun³⁾.

¹⁾ Hier. Vischer, Wappenbüchlein (Staatsarchiv Basel), S. 30.

²⁾ Historisches Grundbuch der Stadt Basel. — Dr. P. Geiger und Dr. Th. Nordmann, Die Goldene Apotheke in Basel, S. 17.

³⁾ Hier. Vischer, Wappenbüchlein, S. 50. — Ed. Bernoulli, Alte volkstümliche Musikinstrumente in deutsch-schweizerischen, besonders in baslerischen Darstellungen. Basler Zeitschrift für Altertumskunde, Bd. XVII. S. 224.

4. *Nikolaus Heymerstorff*, Kaplan, gest. 1483. Auch die Grabplatte dieses Domkaplans zeigte laut Gräberbuch dessen väterliches und mütterliches Wappen. Das erstere enthält eine gesichtete Sonne, das Wappen der Mutter ist dasjenige der zehnten Haupt (Fig. 67). Es ist möglich dass die Mutter des Kaplans Nikolaus Heymer-



Fig. 67.

Domkaplan Nikolaus Heymersdorff.
(Gräberbuch)

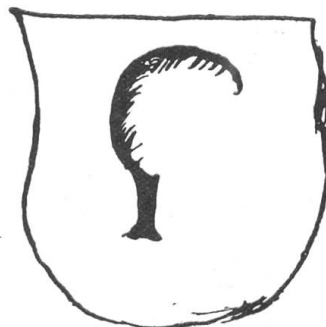
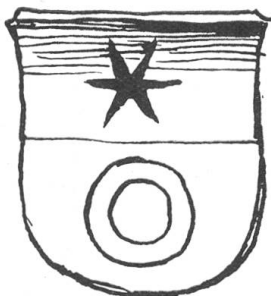


Fig. 68.

Domkaplan Magnus Sichler.
(Gräberbuch)

storff eines der 1430 genannten vier unehelichen Kinder des Junkers Konrad zehnten Haupt, des Apothekers und Stifters der Elenden Herberge, war¹⁾).

5. *Heinrich Heymonis*, Kaplan 1402. Laut Gräberbuch war seine Grabplatte geziert mit einem Schild der einen Schrägbalken, belegt mit drei Z, enthielt (Fig. 72).



Fig. 69.

Domkaplan A. Rasoris.
(Gräberbuch)

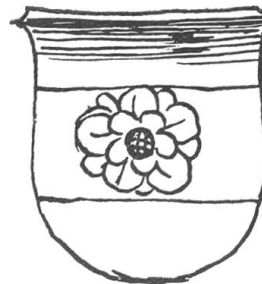
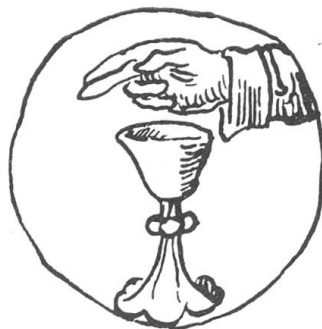


Fig. 70.

Domkaplan Martin Richental.
(Gräberbuch)

6. *Andreas Rasoris*, Kaplan am St. Apolloniusaltar des Münsters. Sein Wappen zeigte laut Gräberbuch über einem Dreiberg schwebend zwei gekreuzte Lasseisen (Fig. 69).

7. *Martin Richental*, Kaplan am St. Vinzenzaltar des Münsters, lebt 1492, tot 1494. Laut Gräberbuch zeigte sein Wappen einen Balken, belegt mit einer Rose (Fig. 70).

8. *Konrad Schlewitzer*, Kaplan, 1456-1482. Sein Wappen enthielt laut Gräberbuch eine Spitze und drei Lilien (Fig. 71).

¹⁾ Wappenbuch der Stadt Basel, Stammtafel zehnten Haupt, Bd. 1. — Schweiz. Archiv für Heraldik 1915. S. 48 ff.

9. *Magnus Sichler*, Kaplan, 1501, lebt vielleicht bis 1517. Als redendes Wappen führte dieser Domkaplan eine aufrechte Sichel (Fig. 68).

10. *Konrad von Saugern*, Kaplan am St. Paulaltar des Münsters, geb. 1310, gest. 1376. Laut Gräberbuch zeigte sein Wappen ein Mühlrad (Fig. 73). In der



Fig. 71.
Domkaplan K. Schlewitzer.
(Gräberbuch)



Fig. 72.

Domkaplan H. Heymonis.
(Gräberbuch)

zweiten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts war seine Grabplatte noch im Münster zu sehen, im achtzehnten Jahrhundert aber war sie anscheinend bereits nicht mehr vorhanden¹⁾.



Fig. 73.
Domkaplan K. von Saugern.
(Gräberbuch)



Fig. 74.
Domkaplan Ludwig Vinck.
(Gräberbuch)

11. *Ludwig Vinck*, Kaplan, gest. 1444. Seine Grabplatte zeigte laut Gräberbuch viermal einen Schild mit einer Rose (Fig. 74).

12. *Johannes Wartberg*, Kaplan, gest. 1517. Seine heute im grossen Münsterkreuzgang aufgestellte Grabplatte (Fig. 62) zeigt einen Schild mit einem g auf einem Dreiberg, darüber — wohl als persönliche Zutat — ein Johanniterkreuz (Vorname: Johannes).

¹⁾ J. Gross, *Urbis Basil. Epitaphia*, Basel 1625, S. 41 und J. Tonjola, *Basilea sepulta*, Basel 1661, S. 6.